

Dienstag, 21. April

Das Gebot der physischen Distanzierung: Lebensfeindliche Massnahme zur Rettung von Leben. Vielleicht ist nicht die Natur verkrümmt, sondern der menschliche Geist.

Bin überrascht, dass der Tag nicht sonnig beginnt. Also draussen. Im Innern? Bin mir selber Sonne, soweit möglich.

Bei einem Spaziergang mit Markus alles nochmals durchgesprochen. Aufkommende Fragezeichen ...

Mit der Seelenfreundin an der Limmat. Schön, von ihr zu hören, dass das Wort GEIST im Hebräischen verwandt sei mit WEITE und mit der Tätigkeit des TiefDurchatmens und Lebendigwerdens.

Was würde Dionysos sagen zur Misere und unserer Einstellung dazu? Sagt ja zum Überschwang im ungeschützten Augenblick, selbst wenn der Tod uns hat! Stefan Zweifel erinnert uns daran. Wie fatal, in einem auf mich zukommenden Menschen *nicht mehr ein Versprechen von Liebe und Nähe zu sehen, sondern eine Bedrohung.*

Gute Nacht!

Mittwoch, 22. Apr. 2020

Nachts zweimal aufgeschreckt. All die Gründe, Gemarkungen und Schrunden, die einen in der Unruhe lassen.

Stosse zufällig (?) auf die wissenschaftlichen Debatten um Carlos Castaneda. Die Älteren mögen sich wohl erinnern. Diese Kultbücher. Für eine seiner Arbeiten erhielt Castaneda den Dokortitel der University of California, Los Angeles. Den indianischen Schamanen Don Juan und alles andere hat er allerdings erfunden. Also keine Feldstudien. Seine akademischen Verteidiger sagten damals: Na und? Wichtig ist, dass uns da einer die Augen öffnet für die Wahrheit des vollständigen Seins. Sie erreicht man nur, wenn man sich von der alltäglichen Ansicht der Welt löst. Die Kirche der Vernunft sei bisher nicht fertig geworden mit dem Problem der anderen Welt. Nicht nur, was dokumentierbar ist, sei wahr. Wahr ist, das Andere mit den Augen des Anderen zu sehen. Wir Abendländer würden uns im *Tonal* verheddern, in der sogenannten Normalität. Castaneda aber habe uns den „zweiten Ring der Kraft“ erschlossen, das *Nagual*, die Welt des Ausserordentlichen, der Transformation, des Wesens, des Sehens, des Träumens und Zauberns.

Wer von uns kann wirklich noch durch die Löcher des Netzes fliegen?

Am Nachmittag im Garten einer Freundin. Joe ist überraschenderweise auch da. Mit ihm wollten wir damals als Studenten eine Art Mandalahaus bauen – kreisförmig angeordnete Wohneinheiten, die sich auf eine gemeinsame Mitte hin öffnen. Wir, das waren meine damalige Partnerin, Jürg Amann, Ulla, die andern fallen mir gerade nicht ein. Dann gab Joe den Beruf als Architekt auf. Wurde *Grosser Illusionist, freischaffender Künstler, Alt-Kommunist und Passivraucher*. Siehe Theaterwerkstatt Gleis 5 in Winterthur.

Grillieren, Kartoffelsalat, Weisswein. Keine Virengespräche.

Jeanine Osbornes kleine Gesangsperformance ist seit Sonntag auf der Webseite des Helmhauses aufgeschaltet. *Kunst heisst Verzweiflung kartieren* hat sie in ihrem Buch geschrieben.

Donnerstag, 23. April 2020

Arnold Benz, der Astrophysiker, schickt mir sein neues Buch, das seine Frau, eine Theologin, entworfen hat: *Das Universum. Wissen und Staunen*. Ich schlage es irgendwo auf. *Es braucht ein ganzes Universum, damit ein Mensch entstehen kann*, lese ich da.

Ruth Werfel schickt mir ihr neues Buch *Ausgeträumt*.

*Arm um Arm*

*Leib an Leib*

*Bein um Bein*

*Liebe*

*ist eine*

*verwickelte*

*Sache*

Ferner kommt an: *Sprechakte der mystischen Erfahrung* von Alicja Sakaguchi. Schade fast, dass ich abgemacht habe. Möchte lesen, lesen, lesen.

Mich vertiefen.

Bevor ich weggehe: Kein Tun. Ich gebe mich hin.

Ich spüre wieder einmal, dass ich ein Bürger zweier Welten bin, leidlich in der sinnlichen verankert, denkend und vom Man verlockt, eifersüchtig und verdrängend. Da ist aber auch das Grosse Apriori. Etwas in mir ist mir überlegen. Ein radikales *Etwas in der Seele* (Meister Eckhart). Wow!

Gegen Abend unterwegs mit einer Künstlerfreundin. Auch sie in verwickelter Liebe, in verzwickten, verzackten, knaupligen Lebensumständen. Eingebrockt von wem?

Nicht immer leicht auszuhalten das Klagen der Leidenden.

Wie das hilft, dass genau jetzt die nahferne Liebste schreibt: *Ich umarme dich*. (Und dann stellt sich noch heraus, dass sie am gleichen Tag wie ich das Buch von Sakaguchi bestellt hat ...)

Freitag, 24. April

Gestern habe ich in einem Gespräch gesagt, dass nun öffentlich werde, was sonst verborgen bleibe, nämlich wie Wissenschaft funktioniert. Wissenschaftler forschen, kommen häufig zu

unterschiedlichen Ergebnissen, tauschen Befunde aus, streiten, gehen nochmals hinters Fernrohr oder Mikroskop, und genau so entsteht mit der Zeit Wissen. Dieses in die Diskussion einzubringen, ist die Aufgabe der Wissenschaftler. Nun ist zur Zeit das Wissen über ein gewisses Virus und über seine bevorzugte Suche nach einem Wirt noch nicht sehr gross. Deshalb widersprechen sich Experten. Das ist gut so. Nicht sehr überzeugend ist es allerdings, wenn sich ein Experte innerhalb eines Diskurses selber laufend widerspricht, wie es zur Zeit in TV-Gesprächen oft vorkommt. Statt zu sagen: *Wir wissen es noch nicht*, lassen sie sich zu Ratschlägen hinreissen, die auf schwachen Gründen ruhen. Gefragte Experten, die auch noch twittern und unversehens Hunderttausende Followers haben, werden zu Pop-Stars, wie eine Journalistin kürzlich zu Recht sagte. Ja und? könnte man fragen. Die Gefahr ist, dass ein Wissenschaftler, zum Pop-Star geworden, nicht mehr der wissenschaftlichen Rationalität verpflichtet bleibt, sondern sich von menschlich-allzumenschlichen Versuchungen hinreissen lässt.

Und nun? Zu stützen ist das politische System, dessen Akteure aufgrund von ungesichertem Expertenwissen kluge Entscheidungen treffen müssen, die dem Schutz der Bevölkerung dienen und der Gesellschaft als ganzer, die eine freiheitliche bleiben muss und die ökonomisch nicht kollabieren darf. Ein Lernprozess für alle. Die zur Zeit in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich durchgesetzten, vielleicht notwendigen Bevormundungen durch die Obrigkeit, die Bürgerinnen und Bürger infantilisiert, wörtlich: zum Verstummen bringt, müssen bald wieder zurückgenommen und dem Individuum die Selbstverantwortung zurückgegeben werden. Dieses sollte unterdessen über Freiheit nachdenken. Zu konsumieren ist uns genommen worden, vielen auch die elementare Schönheit und Kraft von Zärtlichkeit. Die einen sind einsam, andere sind des erzwungenen Zusammenseins überdrüssig.

Was ist uns umgekehrt gegeben, aufgegeben worden? Gehen wir in uns / äussern wir uns. In diesem Sinne: Kein Mundschutz!

*Was ist nicht alles wund und zerrissen in uns*, sagt Martin Heidegger irgendwo in den *Feldweg-Gesprächen*. Ich bin gerade sehr betrübt, weil der Mensch nicht bei mir ist, der mir so unglaublich viel bedeutet.

Samstag, 25. April

Himmel und Erde. Sie sind eins. Für kurze Zeit – in der Zeitenthobenheit vielmehr - hatte ich heute Nacht das unaussprechliche Gefühl, alles sei gelöst. Nun, wieder im Tagesbewusstsein, versuche ich, mir zu vergegenwärtigen, was im Traum war und jetzt schon wieder nicht mehr so wunde

rbar fassbar ist. Himmel und Erde? Bilder einer Differenz? Bilder eines Zusammengehörens?

Adornos Denken beruht wesentlich auf dieser in der abendländischen Moderne nicht mehr gelösten Frage. Adorno schreibt: *Nur wenn das, was ist, sich ändern lässt, ist das, was ist, nicht alles*. Beim jungen Adorno scheint in die Gefangenschaft der Immanenz noch ein messianisches Licht hinein, ein Licht, *das von der Erlösung her auf die Welt scheint*. Das tönt nach Glaube, ist aber spätestens in der *Negativen Dialektik* schwach gewordene Solidarität mit der Metaphysik im Augenblick ihres Sturzes: *Wer an Gott glaubt, kann deshalb nicht an ihn glauben. Die Möglichkeit, für welche der göttliche Name steht, wird festgehalten von dem, der nicht glaubt*. Metaphysische Wahrheit ist auf ein *presque rien* geschrumpft. Das Mystische ist nach Adorno säkularisiert in Dialektik.

Gehört mein Denken und mein Leben in die Linie Heraklit – Daoismus - Nietzsche – Adorno – evtl. sogar Heidegger, wenn man ihm seine entsetzliche völkische Torheit verzeiht?

Und was ist mit dem innern Platon? Mit der immer wieder spürbaren Wirklichkeit der „ewigen“ Formen, den Archetypen, deren heilig / unheilige Macht unser Leben mitprägt – trotz unserm Strampeln dagegen?

Erfahre gerade, dass die Freundin gestern Nacht, während ich von Himmel und Erde träumte, lange zum Sternenhimmel blickte. Und sann. Nachsann. Voraussann.

Too much. Muss zwischendurch mal ein paar banale Mails lesen.

Mit Zora und dem Hündchen auf der Allmend. Sie gibt mir ein paar Tipps zum Buchprojekt mit meiner rebellischen Theologin.

Sonntag, 26. April

Wanderung mit Paul in der Forchgegend. Bei ihm auf der Terrasse. Gespräche über die Liebe, Bei Pasta und Wein. Am Schluss drückt er mir das Buch von John R. Haule *Heilige Verzauberung. Archetypen und Stadien der Romantischen Liebe* in die Hand.

Da kommt auch der Wahnsinn vor. Und der Tod. Und unser gestörtes Verhältnis zu beidem.

Bedenke ich unsere Krise weltweit, komme ich, wie vor einiger Zeit schon angetönt, zu einer bitteren Erkenntnis: Es werden mehr Menschen an den Folgen der Rettungsmassnahmen sterben als am Virus.

Montag, 27. April

Ich will wieder Menschen einladen. Wenigstens auf meine Terrasse.

Zufällig treffe ich in der Bäckerei eine ältere Frau, die im ersten Stock wohnt. Sie sei einsam, sagt sie. Ich lade sie zu mir ein.

Später kommt Ruth. Sie erzählt von ihrem spannenden Projekt: Frauen als Musen im Wien um 1900, um nicht mehr zu verraten. Das Theater, das die Dialoge auf die Bühne bringen wollte, ist bis auf weiteres geschlossen. Wir überlegen, wie es mit einer Vorpremière im Atelier wäre – für ein kleines Publikum.

Erhalte von der Freundin aus der Ferne eine „komplexe“ Umarmung. Da stutzt man. Ist das einfach ein Pleonasmus oder eine Differenzierung oder Relativierung? Kann in einer Umarmung eine Komplikation stecken? Das dem Wort zugrundeliegende lateinische Verb hat neben *umarmen* auch noch die Bedeutung *hegen, pflegen* und *erzählen*. Schön – und komplex!

Dienstag, 28. April

08.30: Der Flügel im Atelier wird gestimmt.

09.30: Erstmals gehe ich wieder im Coop einkaufen. Wo ist eigentlich das Problem? Im ganzen Riesenladen sind nicht mehr als sechs Leute. Auffallend: Berge von Toilettenpapier.

10:30: Stefan, im Zug Richtung Zürich, zur Zeit steckengeblieben bei St. Margrethen, liest offenbar in einem Buch von mir, *Bild und Seele (1986)*, und schickt mir folgendes Zitat: *Die Dämonen, Geister und Kobolde, die früher Krankheiten brachten, seien angeblich verschwunden. Heute sind es Viren und*

*Bakterien, die auch irgendwo aus dem Ungewissen kommen und uns als Erreger Angst machen, uns befallen wollen und die wir vehement abzuwehren versuchen ...*

Ich nehme das Buch zur Hand und lese darin wie in einem fremden Text.

11:00: Ich esse eine Banane. Besteht hauptsächlich aus Wasser und Kohlehydraten; ist vitamin- und mineralstoffreich. Sehr gesund, sagen die einen. Ein gewisser Dr. Daryl Gioffre dagegen sagt: Hände weg von Bananen, sie machen hungrig und müde.

11.30: wieder ins Atelier. Klavierspiel, vor allem Haydn.

12.30: Stefan kommt. Kaffeetrinken, Gespräche, Projektideen ...

14.15: Wieder zu Hause. Ich lege mich hin. Im Traum fragt mich ein Mensch, etwa Mitte dreissig, um Rat. Er will Friedhofsgärtner werden.

15.20: Den Briefkasten geleert. Eine Bekannte schickt mir das Buch *Die Wolke des Nichtwissens*, geschrieben von einem anonymen christlichen Mystiker im 14. Jahrhundert, Cloud-Autor genannt, herausgegeben von Wolfgang Riehle. Warum verweigert er in seiner Einleitung so vehement interreligiöse Bezüge?

16.00: Ich sitze am kleinen Arbeitstisch und lasse den Blick in Naheliegendes und Fernes schweifen. Der alte Nussbaumtisch, den mir mein Vater früh überlassen hat, begleitet mich seit Jahrzehnten. Sein Freund Walter Buchmann hat ihn damals für mich restauriert. In vier Wohnungen oder Häusern hat mir der Tisch gedient. Er wird mich überdauern. In einer andern Wohnung. Oder als Brennholz.

Auf den Terrassen gegenüber gehen Mütter hin und her, hängen Kinderkleider zum Trocknen auf. Andere kraulen ihre Balkonpflanzen. Von irgendwoher höre ich eine Männerstimme. Jetzt seh` ich ihn. Er raucht und spricht ins Handy. Vom Spielplatz her Kinderstimmen. Der Regen hat vor kurzem nachgelassen, und schon spielen Kinder draussen. Zum Glück wieder viel häufiger und selbstverständlicher als noch vor ein paar Wochen.

Raucher gehören zur Risikogruppe, sagen die einen. Rauchen schützt vor der Erkrankung, sagen die andern.

16.30: Zeit für einen Imbiss. Eine Handvoll Heidelbeeren und ein paar Baumnüsse genügen. Fast. Zum Abrunden braucht`s noch eine kleine Gottlieber Hüppe.

16.45: Blick auf die Mails. Seit Mittag sind weitere 53 eingegangen. Die meisten kann ich gleich löschen.

17.15: Hab ich heute schon mal geschmunzelt, gelacht? Suche mir deshalb ein passendes Youtube-Filmchen und lande bei Olaf Schubert und höre ihm, ich gebe es zu, eine Stunde lang zu. Und lache.

18.40: Lust auf ein Glas Rotwein. Dazu ein Linsensalätchen. (Warum Diminutiv?). Lust auf ein zweites Gläschen Wein. Weils nur Gläschen sind, darf man ein drittes nehmen.

19.30: Wieder einmal Tagesschau. Zum Schluss: Der Künstler bzw. Wort-Steller Matthias Zurbrügg mit seiner *Poesie am Ort der letzten Ruhe* am Hörnli Basel. Dass genau jetzt der Ton meines TV-Gerätes ausfällt! Das tiefe Schweigen der Worte.

Rationalität verschiebt die Grenzen des Wissens. Immer wieder. Deshalb wandelt sich auch das Rätselhafte. Gott ist immer wieder ein anderer. Wegerklärt taucht er an anderer Stelle wieder auf.

Das Unwissen, von dem wir nicht einmal wissen, dass es Unwissen ist.

*Es gibt keine ewigen Dinge im Universum. Arnold Benz.* Es aushalten, dass auch NichtDingliches, zum Beispiel Gott und seine Trabanten vergänglich sind.

22.50: Unversehens und gar nicht kausallogisch lande ich beim Panpsychismus, der doch da und dort wieder ernst genommen wird. Zum Beispiel vom Philosophen Brüntrup oder vom Physiker Jaskolla. Die Hypothese (die wir schon bei den Vorsokratikern finden) lautet grundsätzlich: In jedem Ding, in jedem Ereignis sind die mentale (oder psychische) und die physikalische Dimension ontologisch gleichberechtigt vorhanden. Oder anders: Das (Proto)-Mentale, also eine Vorform von Geist, ist von Anfang an Teil der physischen Welt.

Das genügt. Jetzt mit Schubert langsam Richtung Bett.

Mittwoch, 29. April

Das Universum voller Geiststaub? Kaum erwacht, schon wieder bewegt von diesen Fragen.

Da lese ich zufällig, dass Eros mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit irgendwann mal die Erde treffen könnte. Täte ihr gut, könnte man meinen. Eros ist aber ein Asteroid mit 6,7 Billionen Tonnen Masse. Würde ziemlich unzärtlich enden.

Der Tag zerrinnt irgendwie. Aber ganz angenehm.

Alle andern Einträge wieder gelöscht.

Donnerstag, 30. April

*Das Leben ist eine Reise, die einige als fahrende Vertreter absolvieren, andere auf dem Flitterwochenschiff und wieder andere, so wie ich, als Tourist.* Dies der erste gelesene Satz heute. Stammt von Pessoa bzw. Alvaro de Campos. Aus seinem Buch *Rückkehr der Götter*. Und warum jetzt gerade dieses Buch? Weil es zuoberst auf der Beige der aus Platzgründen nicht einzuordnenden Bücher liegt. Und warum gerade dieser Satz? Zufall. Sinnvoller Zufall vielleicht. So etwas wie Flitterwochengefühle habe ich alter Kauz tatsächlich manchmal noch.

Und da schreibt mir doch soeben eine astrologiegläubige Bekannte, die Venus stehe nun in den Zwillingen, also in meinem Sonnenzeichen, bald mit Quadrat zu Neptun, und da hätte ich meine Sehnsucht zu überdenken, meint sie, und solle aus meinen passiven Anspruchshaltungen ausbrechen und neue Verbindungen knüpfen, falls die alten stagnierten.

Also ab aufs Flitterwochenschiff. Frage vorher noch die Liebste, ob sie mitkommt.

Wobei das so eine Sache ist mit dem Flittern. *Kichern, Flüstern, Kosen* (Tätigkeiten, die mit dem althochdeutschen *vliittern* gemeint sind) ist gefährlich geworden.

Eine Freundin erzählt mir einen für sie existentiell bedeutsamen Traum. Ich sehe in diesem Traum noch etwas, was sie nicht beachtet. Und ich schweige.

In der Abendruhe, die sich nicht wesentlich von der Tagesruhe unterscheidet, lese ich in *Die Wolke des Nichtwissens*.

*Bohre den spitzen Speer der sehnenen Liebe in diese dichte Wolke, und lass nicht davon ab, was immer geschehen mag.*

